

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 5

Nachruf: Oberst Charras

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Oberst Charras.

(Fortsetzung.)

Am 22. April erwählte das Departement Buy-de-Dome den Oberstlieutenant Charras mit 90000 Stimmen zum Abgeordneten: er hatte nicht eine einzige Zeile im Interesse seiner Kandidatur geschrieben. Unterdessen waren 150000 Kontribuirte unter die Fahnen gelangt, 30000 Zug- und Reitpferde waren gekauft, Equipirung und Geschirrfabrikation schritten rasch vorwärts, die Gewehrfabriken, Gießereien, Schmieden, Pulvermühlen und Arsenale verdoppelten und verdreifachten ihre Thätigkeit. An der italienischen Grenze standen vier starke Divisionen Infanterie, eine Division Kavallerie, 60000 Mann schlagfertig, vom besten Geiste beseelt, mit hinlänglicher Artillerie versehen. Charras arbeitete 16, 18, 20 Stunden täglich; die ältesten und gelehrtesten Beamten seines Ministeriums waren erstaunt über diese Macht der Thätigkeit, diesen Geist der Ordnung, diese Kenntnisse und diese Charakterfestigkeit. Es war der wiedererstandene Carnot. Charras beaufsichtigte alles, überwachte alle Ankäufe, kassirte aus weitester Ferne Remontekommissionen, über deren Unfähigkeit oder Unredlichkeit er sich durch reisende Offiziere Kunde verschafft hatte. Die Rechnungen vom April 1848 haben selbst den scharfsinnigsten Feinden der Republik nicht den leisesten Grund zu irgendeiner Klage gegeben.

Am 4. Mai 1848 trat die Nationalversammlung zusammen; am 11. Mai erklärte sie, die Provisorische Regierung habe „sich um das Vaterland verdient gemacht“, und übertrug die Executivgewalt einer Kommission von fünf Mitgliedern, unter denen Arago war. Als die Kommission ihre Minister ernannte, trug sie Charras das Portefeuille des Krieges an. Er schlug aus, übernahm jedoch das Interim bis zur Ankunft des Generals Cavaignac, der bald als Abgeordneter in der Versammlung erscheinen sollte.

Frankreich war zu drei Vierteln republikanisch, ein wenig auf Kommando; es wäre unter der Leitung solcher Männer wie Charras bald in seinen vier Vierteln republikanisch gewesen, hätte eine ruhige Weiterentwicklung der neuen Zustände in seinem Geschehe gelegen. Aber die Republikaner selbst, ihres Sieges kaum froh, theilten sich mindestens in zwei scharfgetreunte Lager, und durch diese Bredche drang inmitten der leidenschaftlichsten Kämpfe und wildesten Aspirationen der Feind. Die Legitimisten und Orleansisten erhoben das Haupt, hegten die Männer von 1789 gegen die von 1793, um beide zu ruiniren und entweder 1815 oder 1830 an ihre Stelle zu setzen. Das Feldgeschrei lautete: „Herstellung der Ordnung.“

Die Nationalversammlung zählte unter 900 Mitgliedern wohl 600, die in vollem Ernste für Durchbildung der republikanischen Institutionen gewesen wären. Hätte die Provisorische Regierung oder die spätere Exekutivkommission nur Einen wahren Staatsmann aufzuweisen gehabt, der die Pariser Arbeiter-

welt durch weise Maßregeln aus dem Lager der Stürmer und Dränger entfernt gehalten, und wäre die Versammlung dann unter sicherer Führung vorwärts gegangen: so möchte die Republik wohl zu erhalten gewesen sein. Am 15. Mai ergoß sich der ganze Zorn der Radikalen gegen die Versammlung, und es war klärllich demonstrirt, daß man dieselbe sprengen könne.

Die Marschroute des interimistischen Kriegsministers war gerade und offen: die Nationalversammlung erhalten, durch Wort und Beispiel auf sie wirken, die republikanische Regierung unter den gründlichsten Reformen durchführen. Charras wollte mithin die Versammlung gegen jeden Angriff vertheidigen, und war nicht wenig überrascht, als er keine Einladung zu dem Kabinetsthrath vom 14. Mai erhalten hatte, in welchem die in Paris befindlichen Truppen, die Nationalgarde und die Mobilgarde unter den Oberbefehl des Kommandanten der Pariser Nationalgarde gestellt wurden. Die Befürchtungen des 14. Mai realisirten sich am 15. Mai; Charras schrieb eben seine Demission, als die Nachricht eintraf, die Versammlung sei erstürmt. Er eilte ins Luxembourg, erhielt die Zurücknahme des Befehls vom vorigen Tage, berief mehrere Regimenter aus benachbarten Departements und — gab seine Demission nicht. Die Nationalgarde nahm die Revolutionäre im Stadthause gefangen; die Versammlung begann ihre unterbrochene Sitzung aufs neue.

Verschiedene Andeutungen suchten das geheime Einverständnis des Obersten Charras mit der Emute in Kurs zu setzen. Ein Mitglied der Versammlung spielte sogar von der Tribüne herab darauf an. Charras faßte diesen „Ordnungsfreund“ beim Herausgehen und forderte kategorisch öffentlichen Widerruf oder Genugthuung mit den Waffen. Der Verleumder zog das erstere vor („Moniteur vom 17. Mai 1848); es war dies Bineau, der später, nachdem die Versammlung wiederum gesprengt worden, Finanzminister des Prinz-Präsidenten wurde.

Zwei Tage nachher trat Cavaignac in die Versammlung und übernahm das Portefeuille des Krieges. Charras wollte sich zurückziehen, blieb aber auf die dringenden Bitten Cavaignacs im Ministerium. Cavaignac fühlte, daß er zum Administrator nicht taugte, und überließ dem Oberst die ganze Leitung der Geschäfte. Unter Cavaignacs Signatur reformirte Charras weiter, setzte die Zahl der Beamten von 625 auf 500 herab, mit denen mehr gearbeitet wurde als vorher. Ende Juni war der Effectivbestand der Armee auf 500000 Mann gebracht; Pferde hatte man 100000. Die Alpenarmee zählte 75000 Mann, zum Kriege bereit. An 800 Kanonen waren bespannt. Die territorialen Militär-Divisionen wurden beschränkt, die diskretionäre Gewalt der Korpschefs über die Unteroffiziere durch die Einsetzung von Regimentsuntersuchungsräthen beseitigt. Eigentliche Gesetze konnten vor der Diskussion über die Verfassung nicht vorgebracht werden; der Militärstrafcodex mußte daher warten, aber Charras erklärte das Parquet (Anklagebehörde) der territoria-

len Kriegsgerichte für permanent. Diese Reform war seit 20 Jahren vergeblich gefordert.

Die dies nefasti der Republik, die Junitage nahen heran. Die Entwicklung dieser grauenhaften Katastrophe aus den unglückseligen Nationalwerkstätten und die Verbindung der „Rothen“ mit diesen explosiblen Elementen gehört nicht hieher. Berühren müssen wir nur die Einmischung bonapartistischer Elemente, welche die größte Thätigkeit entwickelten. Unter den ersten Gruppen, die sich an den Thoren St.-Denis und St.-Martin, sowie auf dem Bastille-Platz sammelten, wurde der Ruf laut: „Vive l'empereur!“ Bonapartistische Lieder erschollen neben republikanischen. Die Verquickung dieser beiden Elemente war das Zeichen, in dem gesiegt werden sollte.

Der Mann finstern Andenkens, Neokatholik, Jésuite à courte robe, Hr. von Fallour, der in ganz geheimem, aber innigem Zusammenhang mit den Bonapartisten durch Vermittelung des Hrn. von Persigny stand, hatte jene unheilvolle Auflösung der Nationalwerkstätten von der Nationalversammlung erschlichen. Am 23. Juni war der Unterstaatssekretär Charras im Kabinet Cavaignac; als die Nachricht eintraf, der Kampf habe begonnen. „Da ist die republikanische Partei gewaltsam getrennt“, rief Cavaignac aus, „in zwei Stücke geschnitten; kein größeres Unglück konnte kommen; unsere Pflicht ist klar, wir müssen die Nationalversammlung verteidigen.“ — „Das ist auch meine Ansicht“, versetzte Charras, „und zwar um so mehr, als, wenn Royalisten in der Versammlung sind, die Republikaner doch die Mehrheit bilden, während die Insurrektion mit dem Ruf begonnen hat: „Es lebe Louis Napoleon! Es lebe der Kaiser!“ Von einem Bonaparte, von einer Wiederherstellung des Kaiserreichs will ich gar nichts, um keinen Preis hören.“ Madame Cavaignac trat in diesem Augenblick herein. Die Mutter des Generals hatte vernommen, die ersten Schüsse seien gefallen; sie war von der Nachricht zerschmettert. „Mutter“, sagte Cavaignac, „auf welche Seite würde sich Godefroy (der verstorbene Bruder des Generals, Redaktor der „Reforme“) stellen, wenn er noch lebte?“ — „Auf die Seite der Versammlung, dessen bin ich sicher“, antwortete die Mutter; „zauderst du?“ — „Nein Mutter, frag nur den Charras, der denkt wie ich.“

Die Exekutivkommission bestand den von beiden Seiten so heldenmüthig und grausam geführten Kampf mit ungeschwächter Energie. Der alte Arago und der Poet Lamartine gingen ins Feuer wie Soldaten. Charras organisirte, Cavaignac wurde Diktator. Hr. Thiers haranguirte 2—300 Repräsentanten im Saale der alten Deputirtenkammer, und suchte sie zu überzeugen, die Versammlung müsse sich nach Tours oder Bourges begeben. Cavaignac erklärte, er wenigstens werde sie nicht eskortiren, er werde in Paris bis auf den letzten Mann für die Republik kämpfen. Charras war der Chef des Generalstabes und der Armeereintendant von Paris: er gab die Befehle, sicherte die Lebensmittel und Forrage, und zum ersten Male erhielt der Soldat das

Fleisch gekocht. Sechsendachtzig Stunden arbeitete der Oberst ohne einen Augenblick Ruhe zu genießen. Am 24. des Abends wurde er von einer Kugel getroffen. Die Metallplatte am Gürtel seines Degens rettete ihn; er kam mit einer starken Contusion davon. Die Kugel traf ihn beim Stadthause, am Eingange der Rue St.-Antoine, wo er das Zaubern des Generals Duvivier, der mit 14 Bataillonen nicht vorrückte, persönlich korrigitte. Charras hatte den Befehl in der Tasche, Duvivier zu Cavaignac zu beordern, aber Charras erlangte die Erlaubniß, den General zu bessern Ansichten zu befehlen, um ihm so die unvermeidliche Demüthigung zu ersparen. Duvivier ließ sich überzeugen. Eine starke Kolonne debouchirte durch die Rue St.-Antoine, Duvivier und Charras mit gezogenem Säbel an der Spitze. Eine lebhafteste Fusillade empfing sie. Zwei Stabsoffiziere wurden sofort getroffen, Duvivier leicht verwundet. Die jungen Soldaten hielten nicht Stand; Charras brachte sie zum Stehen und ward selbst getroffen. Er stürzte, erhob sich sofort wieder, mußte jedoch auf der äußern Treppe eines Hauses Platz nehmen. Hier saß er wie eine Zielscheibe, aber die Soldaten wankten nicht mehr. Einige Stunden später war er wieder bei Cavaignac, begann seine Arbeit als Chef des Generalstabs aufs Neue, unbekümmert um die schmerzhafteste Contusion.

Charras sah in der Junirevolte wesentlich den Arm des Bonapartismus. Gegen den Ausgang des mörderischen Schlachtens will er sich handgreiflich von der Richtigkeit seiner Vermuthung überzeugt haben. Wie uns aus lauterer Quelle berichtet wird, kam der General Kapatel ins Kriegsministerium und verlangte augenblicklich den General Cavaignac zu sprechen. Charras empfing ihn. Der General nahm ihn für Cavaignac und überreichte ihm ein Billet, welches er kurz vorher erhalten habe. Das Billet lautete: „Stellen Sie sich an die Spitze der Insurrektion, und Sie sind Kriegsminister.“ Gezeichnet war „Louis Napoleon Bonaparte“. Charras: „Allerdings, das ist wichtig, das muß der General sehen.“ Kapatel: „Wie, Sie sind nicht der General?“ Charras: „Nein, ich bin der Oberst Charras, aber das kommt zu Einem hinaus. Charras holte den General Cavaignac, dieser las das Billet, ebenso sein Generalsekretär Hr. J. Hegel. Durch dieses Faktum, sowie durch zahlreiche unter den Insurgenten circulirende Goldstücke, würde sich freilich ein neues Licht über die Junikatastrophe verbreiten.

Der tragische Sieg war endlich errungen. Cavaignac war Herr des Planes. Er bot das Kriegsministerium dem Oberst Charras an; dieser schlug es aus, wollte sogar aus dem Unterstaatssekretariat treten. Noch einmal mußte ihn Cavaignac überreden. Lamoriciere, der das Portefeuille übernahm, vereinigte seine Bitten mit denen Cavaignacs. Der neue Minister wollte den Oberstleutnant zum Oberst avanciren, er bedurfte dazu eines Votums der Versammlung. Das Gesetz war schon formulirt; Lamoriciere zeigte Charras den Entwurf. Charras zerriß das Papier. Lamoriciere: „Ich werde es den-

noch präsentiren.“ Charras: „So bekämpfe ich es von der Tribüne und gehe aus dem Ministerium.“ Lamoriciere fiel dem Spartaner um den Hals und versprach, ihn in Ruhe zu lassen.

Die Reaktion in und außerhalb der Versammlung arbeitete hartnäckig an des Unterstaatssekretärs Verderben. Wenn man ihn nur erst hätte beseitigen können; denn Lamoriciere, der Kriegsminister selbst, war ja nie ein besonders eifriger Republikaner und jedenfalls sehr gemäßigt. Aber welche Verbrechen hatte sich der Republikaner Charras auch zu Schulden kommen lassen! Er schrieb an die Bischöfe Citoyen Evêque, und schloß mit salut et fraternité!

Der Generalprokurator des Pariser Appellhofes suchte bei der Versammlung um die Erlaubniß nach, Louis Blanc und Caussidiere verfolgen zu dürfen. Cavaignac fand für gut den Antrag zu unterstützen, Charras stimmte namentlich dagegen und vermochte mehrere Kollegen zu demselben Votum. Im Lager der Reaktion schrie man: Anarchie, Verrath! Die Versammlung der Rue de Poitiers deputirte drei Mitglieder an Cavaignac, um die Absetzung des Unterstaatssekretärs zu erlangen. „Der Colonel Charras hat anders votirt als die Minister, anders als ich selbst“, erklärte Cavaignac, „ich weiß es wohl. Das paßirt ihm nicht zum ersten Male und wird nicht das letzte Mal sein. Aber ich werde mich wohl hüten, ihm die leiseste Bemerkung darüber zu machen, denn er würde mir seine Demission als Antwort geben, und ich kann ihn nicht ersetzen. Ich finde mich in die Unabhängigkeit seines Charakters; machen Sie es wie ich.“ Cavaignac erzählte Charras kein Wort von der Deputation. Lamoriciere, der jedenfalls ein genialer Kopf, wenn auch kein antiker Charakter ist, erfuhr als Minister mehr denn einmal den Einfluß seines ersten Beamten. Mehr denn einmal hörte man den Kriegsminister im vertrauten Gespräche sagen: „Ich thäte es wohl, aber Charras würde sich widersetzen.“ Alle Bittsteller, aus der Versammlung wie von draußen, wurden an Charras gewiesen, weil dieser kurzen Prozeß machte. Charras tabelte aufs heftigste die Transportation der Insurgenten ohne Urtheilsspruch. Das Kriegsministerium war mit der Ausführung der Maßregel betraut, aber Charras rührte keinen Finger. Lamoriciere selbst und allein führte die traurige Maßregel aus und wagte nicht einmal ein Wort davon mit Charras zu sprechen.

Im Monat August erwählte das Departement Bug-de-Drome den Obersten zum Generalrath. Charras erfuhr die Ernennung, ehe er wußte, daß er Kandidat gewesen. Zu derselben Zeit wurde er in einen bitteren Haber von großer Tragweite verwickelt. Venedig, nach der Niederlage der Piemontesen von den Oestreichern bedroht, hatte französische Hülfe erbeten; der Ministerrath hatte beschlossen darauf einzugehen. Der Telegraph spielte, Ordonnanzoffiziere flogen nach Marseille, Dampf-, Kriegs- und Transportschiffe warfen eine starke Brigade in den Hafen jener Stadt; ein bedeutendes Material war bereits

eingeschifft. Alles stand bereit, ein Wink des elektrischen Drahtes fehlte noch, als der Finanzminister den General Cavaignac mit Thränen in der Stimme belehrte: der Krieg sei für Frankreich der rasche Bankrott. Der Ministerrath wich zurück, Lamoriciere dagegen blieb bei seiner ersten Meinung und widersprach energisch; ein einziger Kollege unterstützte ihn. In großer Aufregung kehrte Lamoriciere ins Kriegsministerium zurück, erzählte Charras was vorgefallen, und beide schickten sofort ihre Demission ein.

Cavaignac kam herbeigeeilt, bat, beschwor bei der soldatischen Kameradschaft, und beide ließen sich endlich bewegen. Lamoriciere, hieß es damals, läßt sich von den Eingebungen seines Unterstaatssekretärs fortreißen. Es war dem nicht ganz so; denn mehrere der Republik offenbar feindliche Generale avancirten. In der Militärreform waren beide einig: Charras bereitete verschiedene Gesetze vor, die auf das Votum der Verfassung warteten.

Die Wahl Louis Bonaparte's zum Präsidenten steckte diesen Absichten ein Ziel. Charras bekämpfte die Wahl mit aller Macht. Er erklärte laut, die Republik sei in Gefahr, er baute nicht auf den geleisteten Eid. Als Cavaignac abtrat, erfolgte augenblicklich sein Gesuch um Entlassung. Auf die dringendsten Gesuche, sich dem Präsidenten vorstellen zu lassen, antwortete er kurz abweisend.

Im Januar 1849 wählte die Versammlung Charras in eine Kommission zur Bearbeitung organischer Armeegeetze. Lamoriciere, Cavaignac, Debeau und andere Generale waren seine Kollegen. Bei der Rekrutirungsfrage wich Lamoriciere schon vom demokratischen Prinzip ab, und Charras bekämpfte ihn auf der Tribüne. Der Vorschlag Râteau's war bekanntlich das Messer, das die Versammlung an sich selbst legte: Charras stimmte dagegen.

Gegen Ende Februar erschienen zwei Abgesandte der römischen und ein Abgesandter der toskanischen Republik bei Charras und ersuchten ihn, die Organisation der vereinigten Armeen vorzunehmen. Er sollte zugleich Kriegsminister und Höchstkommmandirender sein und sofort als Entschädigung 300000 Fr. beziehen. Diese Abgesandten hatten den kuriosen Einfall gehabt, die erste Audienz bei Charras durch Napoleon Bonaparte zu fordern, den Sohn Jerome's, damals starker Reaktionär. Charras nahm die Audienz an, erklärte jedoch dem Prinzen, wie ihn seine Dazwischenkunft in Erstaunen setze. Die Zusammenkunft fand statt bei dem Kapitän H. Bertrand, sehr republikanisch zur Zeit, eng verbunden mit Charras, gegenwärtig Ordonnanzoffizier Jerome Bonaparte's. Charras erklärte hier den Abgesandten, er nähme die schwere Last auf sich, jedoch unter zwei Bedingungen: es dürfe von den 300000 Fr. keine Rede mehr sein, jedes Drängen in diesem Betracht sei eine Beleidigung für ihn; ferner müsse ihn die französische Regierung zur Annahme ermächtigen, weil er weder seine militärischen, viel weniger aber seine bürgerlichen und politischen Rechte in Frankreich verlieren wolle. Doch werde er sich nicht an

den Präsidenten wenden, mit dem er nichts zu schaffen haben wolle. Die Gesandten möchten dafür sorgen. Diese hatten bereits lange Unterredungen mit Louis Napoleon, mit dessen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem Conseilpräsidenten Obilon-Barrot gehabt und garantierten den glücklichen Ausgang ihrer Bemühungen. „Ich zweifle stark“, bemerkte Charvas, „ich misstraue allem, was sie sagen, besonders ihrem Eifer für Republiken und für die italienische Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Kantonal- und Personal-Nachrichten.

Kanton Appenzell A. Ob.

Instruktionsplan für das Jahr 1865.

I. Unterricht der Rekruten in den Bezirken.

- a. In Schwendi, Gonten und Oberegg, vom 27. März bis 8. April incl., 12 Tage.
- b. In Appenzell und Haslen, vom 10. bis 24. April incl., 12 Tage.

II. Schlusskurs der Rekruten in Appenzell.

Vom 25. April bis 12. Mai incl., 18 Tage.

Zu diesem Kurs werden die erforderlichen Kadres zur Bildung einer Kompagnie beigezogen.

III. Ergänzungskurs für die Jägerrekruten in Appenzell.

Vom 13. bis 20. Mai inclusive, 8 Tage.

VI. Wiederholungskurs der Reserve in Appenzell.

- a. Kadres, vom 7. bis 10. September inclusive, 4 Tage.
- b. Truppen, vom 11. bis 18. September inclusive, 6 Tage, wobei der Tag zum Scheibenschießen inbegriffen ist.

V. Wiederholungskurs der Landwehr in Appenzell.

Vom 18. bis 20. September incl., 3 Tage.

Wobei die Zeit zum Fassen und Abgeben der Waffen und Ausrüstungsgegenstände inbegriffen ist.

VI. Schießübungen des Auszuges.

a. In Appenzell:

Jäger-Kompagnie den 26. Sept. 1 Tag.
 1. Cent.-Komp. „ 27. „ 1 „
 2. „ „ „ 28. „ 1 „

b. In Oberegg für sämtliche Mannschaft den 29. September, 1 Tag.

Kanton Aargau.

Instruktionsplan für das Jahr 1865.

1. Vorinstruktionen.

Raketen-Artillerie-Rekruten, vom 5. März bis 12. März.
 Parkartillerie-Rekruten, vom 5. bis 12. März.
 Parktrain-Rekruten, vom 5. bis 12. März.
 Pontonier-Rekruten, vom 10. bis 16. April.
 Dragoner-Rekruten, vom 1. bis 7. Mai.
 Felbartillerie-Rekruten, vom 8. bis 13. Mai.
 Kompagnie-Zimmerleute-Rekruten, vom 18. bis 25. Juni.
 Sappeur-Rekruten, vom 10. bis 16. Juli.
 Scharfschützen-Rekruten, vom 10. bis 16. Juli.

2. Rekrutenschulen.

Rekruten der Bezirke Kulm, Zofingen und Zurzach, vom 19. März bis 16. April.
 Rekruten der Bezirke Aarau, Baden, Bremgarten und Rheinfelden, vom 16. April bis 14. Mai.
 Rekruten der Bezirke Brugg, Laufenburg, Lenzburg und Muri, vom 14. Mai bis 11. Juni.
 Jägerkurs vom 11. bis 18. Juni.

3. Wiederholungskurse.

Bataillon Nr. 41, Cadres (Vorkurs für die Centralsschule), vom 22. bis 28. Juni.
 Mannschaft (Vorkurs für die Centralsschule), vom 23. bis 28. Juni.
 Bataillon Nr. 4, Cadres und Feldmusk Nr. 1, vom 28. bis 30. September.
 Mannschaft, vom 22. bis 30. September.
 Bataillon Nr. 17, Cadres, vom 8. bis 21. Okt.
 Mannschaft, vom 13. bis 21. Oktober.
 Bataillon Nr. 105, Cadres, vom 22. bis 28. Okt.
 Mannschaft, vom 23. bis 28. Okt.

4. Besondere Kurse.

Offiziers-Aspiranten (theoret. Theil) vom 15. Jan. bis 18. Februar.
 Fourierkurs, vom 19. bis 25. Februar.
 Taktischer Kurs, vom 26. bis 18. März.
 Nachkurs für solche, die einen Dienst veräußert haben, vom 30. Okt. bis 5. November.

Kanton Thurgau.

Ehrenvolle Entlassungen und Versehungen vom Auszug zur Reserve und Reserve zur Landwehr.

Der Regierungsrath hat folgenden Offizieren die nachgesuchte und ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienste erteilt:

Artillerie.

Herrn Major Diethelm, Mr., von Erlen.

Kavallerie.

Herrn Oberlieut. Peter, Rb., von Wellhausen.

Scharfschützen.

Herrn Oberlieut. Bosh, Mr., von Boltshausen.